



PFARRBLATT

Pölfing-Brunn – Wies – St. Ulrich in Greith

2. Ausgabe 2020



Eucharistie

Seite 4-5

Der Dienst des Kommunionhelfers

Seite 6-7

Leben in der Krise

Seite 13-19

Wichtige Informationen

• **Pfarrer Mag. Markus Lehr**

Wir wissen, dass wir mit unserem Pfarrblatt in der aktuellen Situation den Entwicklungen immer hinterher sind. Wenn Sie dieses Pfarrblatt in den Händen haben, kann schon wieder vieles, was unser gemeinsames Feiern betrifft, geändert sein. Trotzdem wollen wir Ihnen hier die neuesten Entwicklungen mitteilen. Die ganz aktuellen Informationen erhalten Sie auf der Homepage der Pfarre: <http://wies.graz-seckau.at> oder <https://st-ulrich-greith.graz-seckau.at/> oder <https://poelfing-brunn.graz-seckau.at> bzw. im jeweiligen Schaukasten der Pfarre und der Diözesanhomepage <https://www.katholische-kirche-steiermark.at>

Hier nun der aktuelle Stand bei Drucklegung unseres Pfarrblattes

- Die Einteilung in verschiedene Sprengel, wer wann kommen darf, gilt nicht mehr.
- Es ist ein Mindestabstand von einem Meter zu halten, ausgenommen Personen, die im gleichen Haushalt leben.
- Das Tragen eines Nase-Mund-Schutzes ist nicht mehr vorgeschrieben, jedoch das Desinfizieren der Hände.
- Bitte beachten Sie die Anweisungen in den Kirchen.
- Für Taufen, Trauungen und Begräbnisse gelten eigene Bestimmungen, die beim Vorbereitungsgespräch besprochen werden.

Für den Kontakt mit Ihnen sind wir auch weiterhin bemüht, in den verschiedenen Medien wie: Facebook, WhatsApp, Homepage präsent zu sein. Es war in der vergangenen Zeit der Corona Beschränkungen schon sehr wichtig, dass wir diese Medien nutzen konnten.

Außenrenovierung Pfarrkirche Wies für 2020 abgesagt!

• **Pfarrer Mag. Markus Lehr**

Die Coronapandemie scheint fürs erste überstanden zu sein, die wirtschaftlichen Auswirkungen werden aber für uns alle noch lange spürbar bleiben.

Die Coronakrise trifft auch die Diözese und die Pfarrgemeinden finanziell: Vermehrte Kirchengänge, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit führen zu einem Einbruch des Kirchenbeitrags, zudem spüren die Pfarren massive Einbußen durch Ausfälle beim Opfergeld und bei der Anzahl der Messintentionen. Die Diözese Graz-Seckau hätte die Außenrenovierung mit 30%



(ca. € 120.000.-), sowie mit einem 5-jährigen Darlehen (ca. € 85.000,-) unterstützt. Da das diözesane

Baubudget für das laufende Jahr massiv gekürzt wurde, werden derzeit nur absolut unumgängliche oder bereits begonnene Bauprojekte in der Diözese weitergeführt. Ohne Unterstützung der Diözese und ohne die angedachten Benefizaktionen stemmt die Pfarrgemeinde Wies dieses Projekt vorerst nicht. Je nach finanzieller Entwicklung ist die Außenrenovierung frühestens im Jahr 2021 möglich.

Es gilt: Aufgeschoben, aber so hoffe ich, nicht aufgehoben!

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner unseres Pfarrverbandes, liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrblattes!

„Du bist nicht allein“. Dieser Leitsatz des Diözesan-jubiläums 2018 ist in den letzten Wochen an vielen Orten unseres Landes Wirklichkeit geworden. Denn über Österreich brach nicht nur eine Viruswelle herein, sondern auch eine Welle der Nächstenliebe. Mit social distancing nahmen wir zwar körperlich einen Babyelefanten Abstand voneinander; doch gleichzeitig rückten die Herzen näher zusammen. Das war die eine Seite der Corona-Pandemie. Doch sollten wir uns davor hüten, diese soziale Wärme vorschnell zu glorifizieren. Corona heißt auch: Arbeitslosigkeit, materielle Not, Vereinsamung, Überforderung, Zukunftsängste, uvm.

In diesen Tagen der Unsicherheit wurde auch unser Glauben auf die Probe gestellt. Bemerkenswert ist, dass der gesellschaftliche Lockdown zu keinem Abbruch religiösen Lebens geführt hat. Ganz im Gegenteil: im Fernsehen, Radio und Internet sind neue Angebote entstanden, die die Menschen mit Gott und untereinander verbunden haben. Unsere Wohnzimmer wurden zu Kirchenbänken, das eigene Heim zu einem virtuellen Kirchenschiff. Das ist die eine Seite der Corona-Pandemie. Gleichzeitig waren Gottesdienste ausgesetzt; Erstkommunion, Firmung, Taufen und Hochzeiten mussten verschoben werden; das persönliche Abschiednehmen von unseren Verstorbenen war nicht mehr möglich. Diese beiden Realitäten werden uns auch in den

kommenden Wochen und Monaten weiter begleiten.

Nun steht das Hochfest Fronleichnam vor der Türe. Doch ohne es zu wissen, haben wir in all den Tagen der Corona-Pandemie bereits über Wochen hinweg Fronleichnam gefeiert; wir haben ganz persönlich „auf Christus geschaut“: im Lesen der Hl. Schrift, in einer kurzen Andacht, im Mitfeiern der Fernsehgottesdienste. Unsere eigenen vier Wände waren gleichsam die Monstranz, in der Christus ganz zugegen sein konnte. Das Fest Fronleichnam geht aber über das Schauen auf Christus hinaus. Im Mittelpunkt von Fronleichnam steht die Eucharistie, von der Christus sagt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben.“ (Joh 6,54) Die Eucharistiefeier, der Gottesdienst, ist eben mehr als nur ein virtuelles Ereignis, mehr als das Zusehen im Fernsehen, wie Hostien gewandelt werden. Zentral ist die Kommunion. Kommunion heißt eins zu werden mit Christus. Ihn mit allen Sinnen in uns aufzunehmen.

So dürfen wir dankbar sein, dass diese christliche Ursehnsucht, die Heilige Kommunion zu empfangen, wieder möglich ist. In unseren Pfarren wird der Leib Christi auch von Kommunion Spendern gereicht. Den Frauen und Männern, die diesen edlen Dienst ausüben, ist dieses Pfarrblatt gewidmet. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der folgenden Seiten.



Ihr Mag. Christoph Paar

Das ist mein Leib

• Elisabeth Fritzl Artikelbörse Diözese Graz Seckau

Das Sakrament der Eucharistie bildet die Mitte der 7 Sakramente der katholischen Kirche. Die Eucharistie ist gleichzeitig Quelle und Höhepunkt (vgl. LG 11) des christlichen und kirchlichen Lebens.

Die gemeinsame Mahlfeier in der Erinnerung an Christus stärkt uns einerseits für das Leben und bildet in der sonntäglichen Versammlung der Gemeinde den Höhepunkt jeder Woche.

Das Wort Eucharistie kann man mit „Dankfeier“ übersetzen, die auf die Pessachfeier der Juden zurückgeht, in der sie Gott für den Auszug aus Israel dankten und sich auch heute noch jedes Jahr daran erinnern. Es gibt aber auch noch andere Aspekte der Eucharistie.

Was bedeutet Eucharistie für uns Christen?

1. Eucharistie ist Dialog, und zwar Dialog auf unterschiedlichen Ebenen. Dialog zwischen der Gemeinde und Christus, in der Feier aber auch zwischen Christus und seinem Vater, etwa wenn der Priester im Hochgebet in persona Christi capiti spricht – er also zum Stellvertreter Jesu wird. Der Gedanke des Dialogs scheint mir auch innerhalb der Gemeinde wesentlich zu sein. Wie kann ich Communio (Gemeinschaft) feiern, wenn ich ausschließlich mit mir oder meiner eigenen Gottesbeziehung beschäftigt bin? Wir alle sind gemeinsam Leib Christi, er ist das Haupt.

2. Eucharistie ist Gedenken. Die Anamnese kommt im Hochgebet vor, in dem wir an die Heilstaten Gottes denken und ihm dafür danken. Die Erinnerung daran darf nicht verloren gehen, denn auch die Geschichte Gottes mit seinem Volk geht weiter, ebenso wie die Schöp-



fung, die täglich neu geschieht.

3. Eucharistie ist Verkündigung. In unserer Feier geschieht einerseits Verkündigung – wir verkünden den Tod des Herrn, bis er kommt; andererseits beinhaltet Eucharistie eine missionarische Funktion insofern, als dass sie uns für die Auseinandersetzung mit „der Welt“ vorbereitet und stärkt.

4. Eucharistie ist Feier. Feier des Todes und vor allem der Auferstehung Jesu Christi, der am Kreuz für die Menschen gestorben und am dritten Tag auferstanden ist. Jeden Sonntag feiern wir den Sieg des Lebens über den Tod, und es ist durchaus berechtigt, dieser Freude in Liedern, Gestik und Mimik Ausdruck zu verleihen!

5. Eucharistie ist Mahlgemeinschaft. Schon vor dem Letzten Abendmahl wird von Mahlgemeinschaften Jesu mit anderen Menschen berichtet, die ebenso wie das Letzte Abendmahl selbst im Zeichen der kommenden Herrschaft Gottes stehen. Mahlgemeinschaft konstituiert also

Gemeinschaft mit Gott und mit den Mitfeiernden. Allein kann ich nicht Eucharistie feiern, das würde dem Grundgedanken der Gemeinschaft völlig widersprechen.

6. Eucharistie ist Wandlung. Nicht nur Brot und Wein wandelt Gott auf die Bitte des Priesters hin, indem er seinen Geist auf die Gaben sendet. Nein, wir selbst bitten ja auch darum verwandelt zu werden. Wir bitten darum, Jesus ähnlicher zu werden, und das nicht erst im Jenseits. All unsere Sehnsüchte und Hoffnungen werden aufgefangen und von Gott verwandelt – er nimmt uns die Sorgen und Nöte nicht ab, aber er wandelt sie so weit, dass wir sie tragen können.

Auch wenn wir uns in der Feier sicher nicht immer alle diese Aspekte bewusst machen können (und es gibt noch mehr davon), ist es für unsere Beziehung zu Gott und auch zur Gemeinde sicher von Vorteil, uns in Gedanken immer wieder damit zu beschäftigen, um so tiefer in das Geheimnis einzutauchen.

Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer

• Diözesane Richtlinien

Besonders beauftragte Laien helfen dem Priester beim Austeilen der Kommunion in der heiligen Messe.

Sie können auch die Krankenkommunionfeier selbständig leiten oder die Monstranz für eine eucharistische Anbetung aussetzen (CIC Can 93). Der Dienst des Laien-Kommunionhelfers ist ein „außerordentlicher“ Dienst, der anlässlich des Mangels an „ordentlichen“ Spendern (Priester, Diakon) 1973 ins Leben gerufen wurde:

„Es gibt verschiedene Anlässe, bei denen ein Mangel an Kommunion Spendern offenkundig wird: wäh-

rend der Messe, wenn die Zahl der Mitfeiernden groß ist oder wenn dem Zelebranten die Austeilung der Kommunion besonders schwer fällt; außerhalb der Messe, wenn es weite Entfernungen schwierig machen, die heilige Kommunion Gläubigen zu bringen, besonders als Wegzehrung für Kranke in Todesgefahr, oder wenn die Zahl der Kranken, vor allem in Krankenhäusern u. dgl., mehrere Spender erfordert.“ (Instruktion der Kongregation für die Sakramente

„Der Beweis unermesslicher Liebe“ vom 29.1.1973)

In der Diözese Graz-Seckau gilt seit dem Jahr 1998 eine Ordnung für Kommunionhelfer, in der festgelegt wurde, dass die Personen für diesen Dienst vom Pfarrer und dem Pfarrgemeinderat ausgesucht werden sollen, einen diözesanen Einführungskurs besuchen müssen und vom Bischof unbegrenzt beauftragt werden.

Anbetungstag

• Florian Schachinger

In der Kirche des Mittelalters entwickelte sich eine stark ausgeprägte Frömmigkeitsform der Verehrung der Eucharistie. Der Leib Christi sollte nicht nur beim Gottesdienst empfangen werden, sondern auch darüber hinaus öfters „mit den Augen“ betrachtet und angebetet werden. In der „Monstranz“ wird das Jesus-Brot auf den Altar gestellt. Das nennen wir Aussetzung, weil der Leib Christi aus dem Tabernakel herausgenommen wird. Das Wort Monstranz kommt von „Herzeigen“: In einem schön verzierten Altargerät, das ein Fenster enthält, können die Menschen, die davor beten, das heilige Brot anschauen.

Auch das Fronleichnamfest entstand zu dieser Zeit und will das Jesus-Brot von der Kirche in die Welt hinaus tragen und damit sym-



bolhaft zeigen, dass Jesus mit uns geht.

Eine ähnliche Absicht steckt hinter dem sogenannten „Anbetungstag“: alle Tage des Jahres sind zur Anbetung verteilt auf einzelne Kirchen und Pfarren in der Diözese, sodass das ganze Jahr über immer irgendwo in der Diözese vor dem Leib Christi gebetet wird.

In St. Ulrich ist dies der 4. Juli und wir beginnen um 8.00 Uhr mit der Anbetung und feiern um 9.00 Uhr die Hl. Messe.

In Pölfing-Brunn feiern wir den Anbetungstag am 22. August mit der Anbetung um 18.00 Uhr und der Hl. Messe um 19.00 Uhr.

Wir laden dazu sehr herzlich ein!



Ich habe „Ja“ gesagt!

• *Juliana Strohmeier*



Mein Name ist Juliana Strohmeier und ich arbeite seit 2017 im Pfarrgemeinderat in St. Ulrich mit. Aber bereits seit 2014 bin ich als Kommunionhelfer tätig. Als mich der Herr Pfarrer Lewandowski und der damalige Pfarrgemeinderat gebeten hat, diese Aufgabe zu übernehmen, habe ich – nach reiflicher Überlegung – „Ja“ gesagt. Zwei oder eigentlich drei Gründe waren

schließlich dafür ausschlaggebend: Erstens, weil ich hoffte, durch eine festere Anbindung an die Kirche, Trost und Hilfe für mein Leben zu finden, da ich mich damals in einer schwierigen Phase befand. Zweitens, und das war eigentlich das Hauptmotiv: **Weil ich gebraucht wurde.** Außerdem hatte ich durch meine Pensionierung mehr Zeit und wollte einfach etwas zum kirchlichen Leben in meiner Pfarrgemeinde beitragen. Als Christin sehe ich es nämlich nicht nur als meine Pflicht an, sondern es ist mir geradezu ein Bedürfnis, den Glauben meiner Familie, aber auch anderen, weiterzugeben und vorzuleben.

Wenn ich jetzt nach sechs Jahren zurückblicke, dann muss ich sagen, dass ich dankbar bin, diese Entscheidung getroffen zu haben. Ich habe nämlich nicht nur einen

„kirchlichen Dienst“ ausgeübt und etwas zum kirchl. Leben beigetragen, sondern es hat mir persönlich sehr viel gebracht. Weil ich meine Tätigkeit sehr ernst nahm, habe ich nämlich fast automatisch begonnen, mich regelrecht für den Inhalt und Ablauf der Heiligen Messe zu „interessieren“. Ich habe begonnen mich regelrecht auf die Eucharistiefeyer vorzubereiten; Lesungen und Evangelium des jeweiligen Sonntags im Vorhinein zu lesen und ich habe mich bemüht, ein wenig zu verstehen und tiefer in das heilige Geschehen einzudringen. So habe ich heute das Gefühl, nicht unbedingt eine bessere Christin zu sein, aber „näher“ dabei zu sein.

So bin ich froh und dankbar, helfen zu können und diesen Dienst als Bereicherung in meinem Christsein und in meinem Glauben zu spüren.

Mein Dienst als Kommunionhelferin

• Elisabeth Kovac



Als ich im Jahre 1989 von Herrn Pfarrer Franz Raggam gefragt wurde, dieses Ehrenamt auszuführen, stellte ich mir die Frage, ob ich würdig dafür wäre.

Ich informierte mich, welche Voraussetzungen gegeben sein müssten, um diesen außerordentlichen Dienst zu leisten. Vor hundert

Jahren wäre es noch unmöglich gewesen, dass Frauen und Männer diesen liturgischen Laiendienst übernehmen. Im Grunde kann jedoch jeder getaufte und gefirmte Christ die Kommunion austeilern (spenden).

Für mich persönlich war es wichtig, dass Kommunionhelfer/innen bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Dazu zählte ich, dass Personen in der Pfarre leben und regelmäßig sonntags die Messe mitfeiern. Es sollten Christen sein, die sich auch für diesen Dienst genügend Zeit nehmen und sich auch geistig darauf vorbereiten. Da dies alles für mich zutraf und ich mich für meinen Glauben und meine Pfarrgemeinde engagieren wollte, sagte ich zu. Ich absolvierte einen Kurs mit anderen Kommunionsspender/

innen im Schloss Seggau. Da dieser liturgische Dienst so besonders ist, bedarf es auch einer bischöflichen Beauftragung, die ich bei einer Messe feierlich übergeben bekommen habe. Mitunter erfordert dieser Dienst noch heute Mut von mir und es gibt noch immer manchmal Lampenfieber zu überwinden. Auch Auffrischkurse sind für mich wichtig, um diesen Dienst in Ehrfurcht und Würde zu leisten.

Rückblickend freue ich mich sehr, dass ich vor vielen Jahren gefragt wurde und mich dazu entschieden habe, Kommunionhelferin zu werden. Ich übe diesen für mich sehr wichtigen Dienst nach wie vor mit großer Hingabe aus. Ich werde dadurch in meiner Verbundenheit zu Gott und der christlichen Gemeinschaft gestärkt.

Mein Dienst als Kommunionsspenderin

• Rosemarie Gosch



In Wagna bei Leibnitz geboren, wuchs ich in einer streng katholischen Familie auf. Als Kind war ich

sehr gerne in der Jungschar und später einige Jahre als Jungscharführerin tätig.

1972 heiratete ich nach Pöfing-Brunn, nahm am öffentlichen Leben in der Pfarrgemeinde teil und wurde wohlwollend aufgenommen. 1995 sprach mich Josef Herzog (Pfarrkirchenrat) zur Mitarbeit als Kommunionsspenderin an. Um einen Einblick in die Aufgaben eines Kommunionspenders zu bekommen, sprach ich mit Frau Dir. Walser, die bereits diesen Dienst versah.

Die Gespräche und die drauffolgenden Krankenbesuche im LKH

Deutschlandsberg waren für mich berührend, sehr tiefgehend und bestärkten mich, als Kommunionsspender mitzuarbeiten.

Daraufhin besuchten wir, Josef Herzog, Maria Haring, Robert Krainger und ich ein Seminar für den Kommunionhelferdienst in Graz nach dem Kirchenrecht als außerordentliche Spender der Eucharistie. Der Kommunionhelferdienst ist ein besonderer und eigener liturgischer Dienst. Die Aufgabe des Kommunionhelfers ist zu verstehen als Dienst an der Eucharistie und als Dienst für die Gläubigen.

Unsere Firmlinge

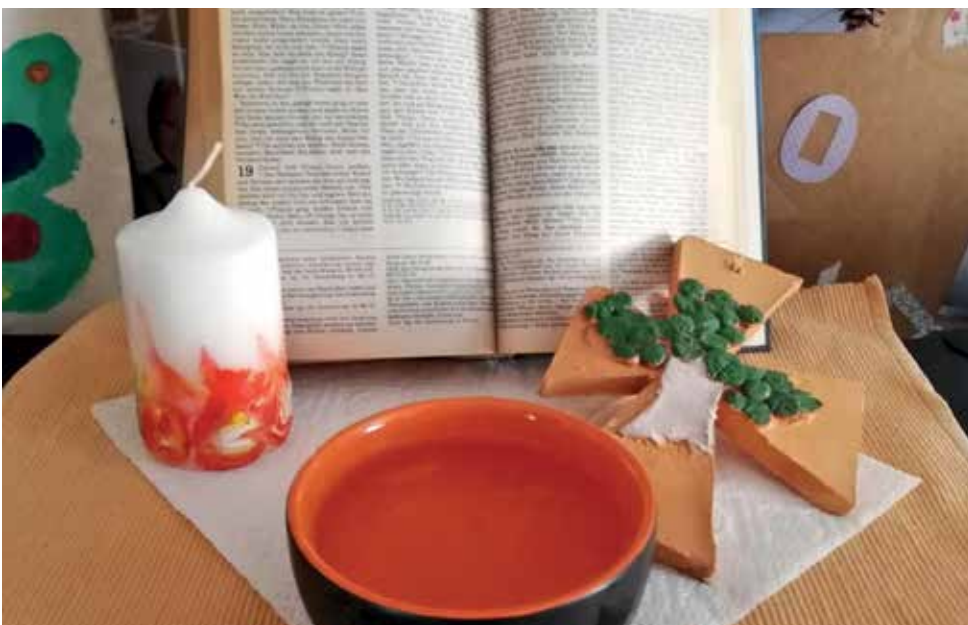
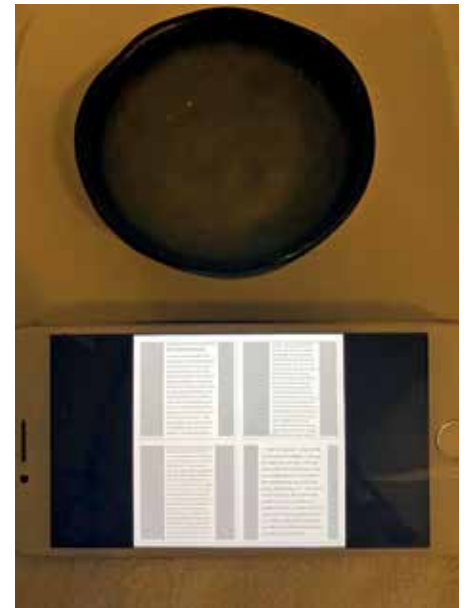
• Christoph Paar

Die vergangenen Tage der Corona-Pandemie waren in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung. Besonders die ersten Wochen des sog. Lockdowns brachten eine komplette Umstellung des bisherigen Lebensalltags mit sich. Plötzlich war es nicht mehr möglich, Freunde zu treffen oder gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen. Auch für die Firmung und die Firmvorbereitung

hatten die gesetzlichen Regeln zur Folge, dass auf einmal alles abgesagt werden musste. Keine Firmung, keine Gruppenstunden, ...

Zu Hause in den eigenen vier Wänden schienen nach einer Zeit alle Tage gleich zu sein. War heute Montag oder Dienstag oder Sonntag? Die Kar- und Ostertage, die in dieser Zeit gefeiert wurden, waren aber ganz besondere Tage.

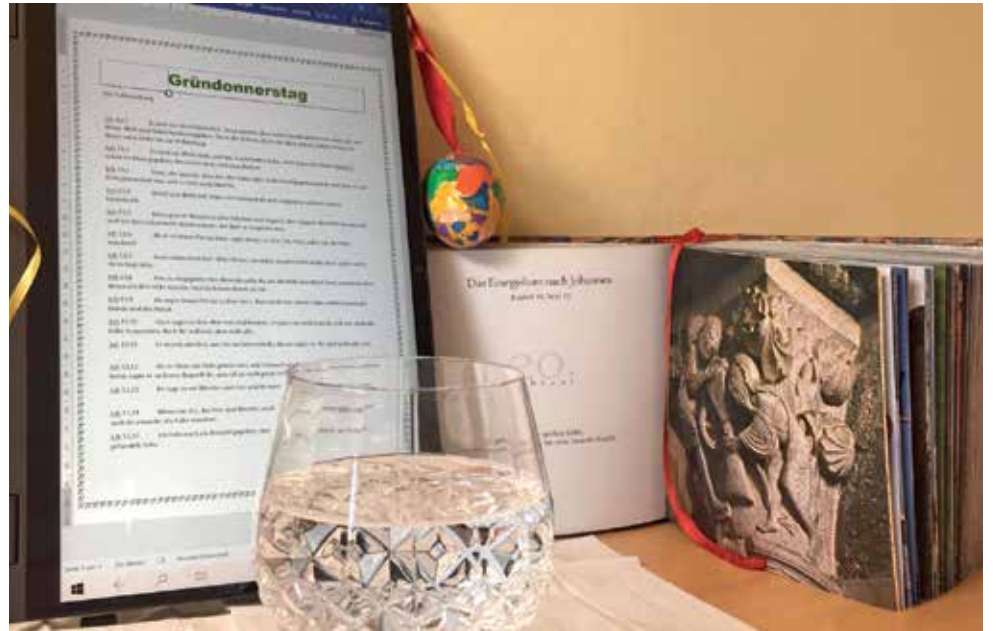
Um das auch äußerlich sichtbar zu machen, sind einige Firmlinge der Einladung gefolgt und haben in ihren eigenen Zimmern kleine Bibecken gestaltet. Jeder Tag hat so eine besondere Note erhalten und durch ein kleines Symbol war sofort sichtbar: Heute ist ein besonderer Tag. Wir haben damit Christus, dem Wort Gottes, einen sichtbaren Platz in unserem Zuhause gegeben.



Am Gründonnerstag: eine Schale mit Wasser als Zeichen für die Fußwaschung;

am Karfreitag: ein Kreuz als Zeichen für den Tod Jesu;

zu Ostern: eine Kerze als Zeichen seiner Auferstehung



Pfarrkalender

Bitte beachten sie die gesetzlichen Vorgaben zu den Gottesdiensten im Schaukasten oder auf der Homepage.

		Pölfing-Brunn	Sankt Ulrich	Wies
Do.	2. Juli		19.00 Hl. Messe	
Fr.	3. Juli	19.00 Hl. Messe		8.30 Hl. Messe
Sa.	4. Juli	19.00 Hl. Messe	9.00 Hl. Messe	
So.	5. Juli		9.00 Hl. Messe	
Mo.	6. Juli			19.00 Hl. Messe
Do.	9. Juli		19.00 Hl. Messe	
Fr.	10. Juli	19.00 Hl. Messe		
Sa.	11. Juli		19.00 Hl. Messe	
So.	12. Juli	10.00 Hl. Messe	10.00 WGF	8.30 Hl. Messe
Mo.	13. Juli			19.00 Hl. Messe
Do.	16. Juli		19.00 Hl. Messe	
Fr.	17. Juli	19.00 Hl. Messe		8.30 Hl. Messe
Sa.	18. Juli	19.00 Hl. Messe		
So.	19. Juli		10.00 Hl. Messe	8.30 Hl. Messe
Sa.	25. Juli		19.00 Hl. Messe	
So.	26. Juli	10.00 Hl. Messe	10.00 WGF	8.30 Hl. Messe
Mo.	27. Juli			19.00 Hl. Messe
Do.	30. Juli		19.00 Hl. Messe	
Fr.	31. Juli	19.00 Hl. Messe		
Sa.	1. August		19.00 Hl. Messe	
So.	2. August	9.00 Hl. Messe		
Mo.	3. August			19.00 Hl. Messe
Do.	6. August		19.00 Hl. Messe	
Fr.	7. August	19.00 Hl. Messe		8.30 Hl. Messe
Sa.	8. August	19.00 Hl. Messe		
So.	9. August		10.00 Hl. Messe	8.30 Hl. Messe
Sa.	15. August	10.00 Hl. Messe mit Kräutersegnung	19.00 Hl. Messe mit Kräutersegnung	8.30 Hl. Messe mit Kräutersegnung
So.	16. August	10.00 Hl. Messe	10.00 WGF	8.30 Hl. Messe
Mo.	17. August			19.00 Hl. Messe
Do.	20. August		19.00 Hl. Messe	
Fr.	21. August	19.00 Hl. Messe		8.30 Hl. Messe
Sa.	22. August	19.00 Hl. Messe		
So.	23. August		10.00 Hl. Messe	8.30 Hl. Messe
Mo.	24. August			19.00 Hl. Messe
Do.	27. August		19.00 Hl. Messe	
Fr.	28. August	19.00 Hl. Messe		
Sa.	29. August	19.00 Hl. Messe		



		Pölfing-Brunn	Sankt Ulrich	Wies
So.	30. August		9.00 Hl. Messe Augustinifest	
Sa.	5. September		19.00 Hl. Messe	
So.	6. September	10.00 Hl. Messe	10.00 WGF	8.30 Hl. Messe
Mo.	7. September			19.00 Hl. Messe
Do.	10. September		19.00 Hl. Messe	
Fr.	11. September	19.00 Hl. Messe		
Sa.	12. September	19.00 Hl. Messe		
So.	13. September			9.00 Hl. Messe
Mo.	14. September			19.00 Hl. Messe
Do.	17. September		19.00 Hl. Messe	
Fr.	18. September	19.00 Hl. Messe		
Sa.	19. September		19.00 Hl. Messe	
So.	20. September	10.00 Erntedank	10.00 WGF	8.30 Hl. Messe
Mo.	21. September			19.00 Hl. Messe
Do.	24. September		19.00 Hl. Messe	

stein schwab
grabanlagen, urnensteine,
küchenplatten, stufen, böden
ilse hutter steinmetzmeister
03465/2328 • 0699/11888000
stein-schwab@aon.at

UNGER Reisen
Lastenstraße 24 • A-8510 Stainz • Tel. • Fax 03463 / 4460
Mobil 0664/340 63 06 • www.unger-reisen.at • info@unger-reisen.at

DELEMESCHNIG
Steinmetzmeister

WONISCH
INSTALLATIONEN
Unter Service – Ihr Wohlfühlwerk
Pölfing-Brunn 03465/23 20 • www.wonisch.co.at

Pintor
Bestattung
Annemarie Patsch
03465/2393

Maschinenring
Die Profis vom Land
365 Tage im Einsatz.
Grünraumdienst • Winterdienst • Reinigung
Maschinenring Wies
8544 Pölfing-Brunn, T 059C60646, wies@maschinenring.at

Wichtige Termine für den Sommer & Herbst 2020!

Unsere Pfarrfeste: 4. Juli St. Ulrich um 9 Uhr • 2. August Pölfing-Brunn um 9 Uhr • 13. September Wies um 9 Uhr

20. September:

08.30 Uhr Hl. Messe in Wies
10.00 Uhr Erntedank Pölfing-Brunn

27. September:

08.30 Uhr Hl. Messe in Wies
10.00 Uhr Erntedank St. Ulrich

3. Oktober:

14.00 Uhr Firmung für den PV in Wies

4. Oktober:

08.30 Uhr Hl. Messe in Wies
10.00 Uhr Erstkommunion in Pölfing-Brunn

11. Oktober:

08.30 Uhr Erntedank in Wies
10.00 Uhr Erstkommunion St. Ulrich

18. Oktober:

08.30 Uhr Hl. Messe in Pölfing-Brunn
10.00 Uhr Erstkommunion in Wies

Es versteht sich, dass diese Termine nur dann Gültigkeit haben, wenn es die jeweils geltenden behördlichen Bestimmungen erlauben!

Unser Pfarrer

Pfarrer Markus Lehr

- Tel.: 0676/8742 6762
- markus.lehr@graz-seckau.at

Termine für ein Gespräch bitte nach **persönlicher Absprache** mit unserem Pfarrer. Mittwoch ist der freie Tag des Pfarrers. Danke!

Pastoralassistent

Florian Schachinger

- 0676/8742 6634
- florian.schachinger@graz-seckau.at

Pastoraler Mitarbeiter

Christoph Paar

- 0676/8742 6537
- christoph.paar@graz-seckau.at

Kanzlezeiten

Pfarre Wies (03465/2317)

Montag: 8.30 - 11.00 Uhr
Mittwoch: 14.00 - 16.00 Uhr
Freitag: 08.30 - 11.00 Uhr
wies@graz-seckau.at

Pfarre St. Ulrich (0676/87 42 64 81)

Mittwoch von 9.00 - 11.00 Uhr

Pfarre Pöfing-Brunn (Telefon Pfarre Wies)

Freitag von 18.00 - 18.30 Uhr (Sommerzeit)
Freitag von 17.30 - 18.00 Uhr (Winterzeit)

Friedhofsverwaltung Wies:

Dienstag 14.00 - 16.00 Uhr

Nächste Ausgabe

Redaktionsschluss: 24.08.2020

Pöfing-Brunn - PA Florian Schachinger
florian.schachinger@graz-seckau.at

Sankt Ulrich - Franz Tinnacher
f.tinnacher@netway.at

Wies - Ing. Veronika Spari
veronika_spari@yahoo.de

Impressum

Herausgeber, Alleininhaber und Verleger:

Pfarrverband Wies

DVR: 0029874 (10661, 10552, 10624)

Redaktionsteam: Pfarrer Markus Lehr,
Florian Schachinger, Franz Tinnacher,
Ing. Veronika Spari, Gabriele Reichmann,
Maria Trinkl, Günther Reitbichler, Franz Wechtitsch
Redaktionsanschrift: Pfarramt Wies,
Marktplatz 1 - 8551 Wies

© **Unbezeichnete Fotos:** Pfarrverband Wies

Layout: René Kosjak, www.werbung-kosjak.com

Auflage: 2.700 Stück, **Druck:** Simadruk, 8530 Dlb.



Pfarre Pöfing-Brunn

Helmut Josef Melcher
Josef Narath

Pfarre Wies

Aloisia Maria Rothschädl
Paula Pauritsch
Anna Frießnegg
Sofie Schuster

Pfarre St. Ulrich

Franz Lampel
Rosa Vollmeier
Johannes Sungi

Spenden von Begräbnissen

Pfarre Wies

† Anna Frießnegg 1.000,00 statt Bestattungssessen
und 290,00 statt Kranz- und Blumenspenden

Herzlichen Dank und Vergelt's Gott dafür!

Fußwallfahrten

In unserer Pfarre gibt es jährlich zwei Fixpunkte: Am Alexitag dem 17. Juli pilgert die Dorfgemeinschaft Etzendorf den zweistündigen Weg vom Hochmasser nach St. Anna. Abmarsch ist um 7.00 Uhr beim Hochmasser und um 9.00 Uhr die Hl. Messe in St. Anna. Am Jakobitag am 25. Juli führt die Wieser Pfarrwallfahrt eine Stunde über die alte Straße nach Eibiswald. Abmarsch ist um 8.00 Uhr bei der Pfarrkirche Wies und um 9.30 Uhr die Hl. Messe in Eibiswald. Nach Wies kommen auch zwei Fußwallfahrten: Vor dem Herz-Jesu-Sonntag kommen die Fußwallfahrer aus Preding/Tobisegg und am 29. Juni die Eibiswalder. Jeweils um 19.00 Uhr Wallfahrermesse in der Pfarrkirche Wies.



Ein Leben in der Krise

Nachbetrachtungen zu sieben Wochen sozialer Isolation.

• **Veronika Spari**

Die ersten Nachrichten über die Coronakrise ängstigten mich noch nicht – das war alles so weit weg – in China, in Südkorea. In unserem modernen Europa, in dem alles möglich ist, kann uns so etwas ja nicht treffen! Als das Virus an Österreichs Grenzen rückte und bei uns Bilder von Lastwagen voll von Särgen über den Fernseher flimmerten, kam bei mir Panik auf. Die überfüllten Krankenhäuser mit vielen Kranken auf den Gängen machten mir Angst, auch bei uns könnte es möglich werden, einsam und schlecht versorgt in einem Krankenhausgang sterben zu müssen.

Die Ausgangsbeschränkungen setzten eine Kette in Gang, die bei der Bevorratung mit Lebensmitteln und Hygieneprodukten begann und mit dem Eindecken mit notwendigen Medikamenten endete.

Dann saßen wir daheim und der sonst gut gefüllte Terminkalender war leer. Es gab nichts, was man unbedingt machen musste – außer aufstehen, essen, aufräumen, den Haushalt versorgen, den Garten bepflanzen, spazieren gehen, lesen. In den ersten drei Wochen fiel mir tatsächlich die Decke auf den Kopf. Für spezielle Räum- und Putzarbeiten fehlte mir der Biss. Das Rasenmähen war schon ein Höhepunkt und der dringend notwendige Zahnarztbesuch ein weiterer. Den Einkauf besorgte unsere Tochter, wenn sie nach Hause kam. Mein Mann und ich waren auf uns beide reduziert – das war nicht leicht, da wir es gewohnt sind, unter Menschen zu sein. Besonders gefehlt haben uns unsere Enkel-



kinder, die in normalen Zeiten mindestens einen Tag pro Woche unser beschauliches Pensionistenleben auf Vordermann bringen. Der Kirchgang, das Nachsitzen nach der Kirche, die Treffen mit Freunden – alles war weg.

Ich habe in der Anfangsphase viel telefoniert und auch viele Menschen angerufen, mit denen ich im Alltag nicht in so regem Kontakt stehe. Ich glaube, alle haben sich gefreut, dass man an ihrer Situation, die ja auch meine war, Anteil nahm. Auf WhatsApp wurde viel verschickt, mit den Enkeln gab es Videotelefonie und selbst beim Besuch am Friedhof habe ich mich gefreut, Bekannte zu treffen, mit denen man unter Wahrung der Distanz ein wenig plaudern konnte.

Ich habe in dieser Zeit bewusst erkannt, wie wenig man an Lebensmitteln, an Bekleidung und an allem möglichen Firlefanz braucht. Man wurde zurück geworfen auf ein relativ einfaches und beschauliches Leben, das uns schon weitgehend fremd war. Nicht das Streben nach immer mehr Erfolg und Anerkennung ist wichtig, sondern das Gesundbleiben an Körper und Seele, die Familie, unsere Nachbarn, unsere kleinstruk-

turierte Umgebung mit den notwendigen Lebensmitteln, um sich trotz allem gut ernähren zu können.

Gegen Ende der Isolation bin ich ruhiger geworden. Ich begann, das Nichtstun zu genießen und dass der Druck weggefallen ist, alles Mögliche erledigen zu müssen. Ich habe es genossen, mit Menschen zu kommunizieren und in Kontakt zu bleiben, die es mir wert sind. Schon Paracelsus wusste: „Der Mensch ist des Menschen beste Medizin“.

So kann man nur hoffen, dass diese Krise neben der schlimmen wirtschaftlichen Situation, neben den vielen Erkrankten und Verstorbenen auch etwas Positives hinterlässt: Nachbarschaftshilfe, Fürsorge für den Nächsten, Empathie, Eigeninitiative und vor allem Dankbarkeit für alle, die uns aus dieser Krise führen und die in dieser schweren Zeit im täglichen Leben systemerhaltend sind und waren.

Vielleicht bleibt auch bei manchen Menschen die Einsicht, dass nicht alles machbar sein muss und dass es vielleicht doch irgendwo irgendjemanden gibt, der unser Leben lenkt.

Verschiedene Sichtweisen zur

Gedanken zur Coronakrise

Die ersten vier Wochen der Coronakrise verbrachte ich im Spital. Warum das? Ich sitze im Wintergarten, stehe auf, verspüre einen Stich im „Kreuz“ und bin mehr oder weniger bewegungsunfähig. Zwei Tage später beginnt der Spitalsaufenthalt in Graz, einen Tag darauf besuchen mich meine Frau und Sohn Peter, dann ist ein Besuch nicht mehr möglich. Ich habe aber die Möglichkeit, via Zeitung und Fernsehen mich laufend über die Situation zu informieren. Vor allem aber habe ich sehr viel Zeit, nachzudenken und zu grübeln.

Wie lange werde ich im Spital verbleiben müssen? Wie lange wird meine Genesung dauern? Werde ich auf Grund meiner Krankheit und der Coronakrise die schon fixierten Termine als Chorleiter einhalten kön-

nen. Viele Fragen – und keine Antworten. Die Ansteckungen steigen in Österreich, in Europa. . .

Endlich gelingen meine ersten Gehversuche, zuerst mit Rollator, und bald mit Stöcken – mit starker Unterstützung durch eine Physiotherapeutin. Freitag vor dem Palmsonntag holt mich Peter vom Spital ab. Als ich unser Haus betrete, bin ich sehr gerührt, obwohl es kein Händeschütteln, kein Bussi gibt. Endlich wieder daheim!

Der Palmsonntag naht, auf dem Marktplatz findet aber keine Palmweihe statt. Im Sonntagsblatt finde ich eine Anleitung für eine Segnung. Zu dritt gestalten wir eine Feier mit Gebet und Gesang – gleichzeitig als „Videokonferenz“ mit den Familien der beiden anderen Söhne. Ähnlich verläuft die Osterbrotweihe am Kar-

samstag. Und der Ostersonntag? Wir verfolgen den Ostergottesdienst im Fernsehen. Ich denke mir, vielleicht muss es manchmal Notsituationen geben, um selbst aktiv zu werden, draufzukommen, dass man selbst ein Stück Kirche ist. Welchen Beitrag kann ich als Christ leisten?

Derzeit gibt es viele Schritte zur „Normalität“ des Lebens, niemand aber kann prognostizieren, wie sich die Situation in einem halben, in einem Jahr entwickeln wird. Steht eine andere Krise bereits vor der Tür? Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat es immer wieder Nöte, Plagen, Krisen gegeben. Vielleicht treten wir aus dieser Coronakrise heraus: gestärkt im Miteinander, im sozialen Verhalten, vielleicht auch – im Glauben!

SR Josef Eisner

Die Krise aus der Sicht eines Arztes im Krankenhaus

In den letzten Wochen hat sich natürlich auch für uns im Gesundheitsbereich tätige Menschen aufgrund der, durch das SARS-CoV-2-Virus ausgelösten, COVID19-Pandemie einiges verändert. Zwar blieb unser Bezirk Gott sei Dank von einer massenhaften Ausbreitung der Infektionen, im Gegensatz zu vielen anderen Regionen der Welt, verschont. Dennoch wurde durch die erforderlichen Maßnahmen unsere tägliche Arbeit stark beeinflusst. Alleine schon das richtige An – und wieder Ablegen der notwendigen Schutz-ausrüstung bei Verdachts-

fällen erforderte einige Übung und Konzentration. Schutzmasken und Schutzmäntel sind nun unsere täglichen Begleiter geworden.

Oft muss ich etwas schmunzeln, wenn ich dann sehe, wie erleichtert sich einige Mitmenschen nach einem nur wenige Minuten dauernden Einkauf wieder ihres ohnehin vergleichsweise angenehm zu tragenden Mund-Nasen-Schutzes entledigen.

Besonders für viele alte PatientInnen und ihre Angehörigen stellt die derzeitige Situation leider eine gro-

ße Belastung da. Um sich selbst und andere nicht zu gefährden, können die sonst üblichen Besuche natürlich nicht vorgenommen werden.

Ich bin froh, dass wir diese herausfordernden Wochen bislang relativ gut überstanden haben. Alle, die sich an die nicht immer leicht zu bewältigenden Maßnahmen halten, tragen dazu bei. Hoffentlich gelingt uns in absehbarer Zeit eine gewisse Eindämmung der Epidemie, sei es durch einen Impfstoff oder andere Maßnahmen! Alles Gute und bleiben Sie gesund!

Dr. Florian Trinkl

Corona-Pandemie

Ablauf in einer Ordination in Zeiten der Corona-Pandemie

Seit Mitte März ist in unserer Ordination nichts mehr, wie es vorher war.

Durch die rasche Ausbreitung des Coronavirus auch in Österreich, sahen sich auch die niedergelassenen Ärzte gezwungen, besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um das Infektionsrisiko in den Arztpraxen für die Patienten, aber auch für die Mitarbeiter möglichst gering zu halten. So wurde der persönliche Kontakt mit Patienten auf das unbedingt notwendige Maß reduziert. Die Konsultationen erfolgten größtenteils telefonisch. Auch Rezepte konnten telefonisch angefordert und von uns elektronisch an die Apotheken übermittelt werden. Wenn es für Patienten erforderlich war, persönlich die Praxis aufzusuchen, wurden sie nur einzeln und Mundschutzmasken tragend eingelassen. Seit etwa drei Wochen konnten diese Maßnahmen etwas gelockert werden. Es können jetzt wieder



mehr Patienten die Praxis aufsuchen, allerdings weiterhin möglichst nach Voranmeldung und im Wartezimmer darf sich nur eine Person aufhalten.

Das Arbeiten in der Ordination ist unter diesen Umständen auf jeden Fall belastender. Es fehlt der unmittelbare Kontakt zum Patienten, auch die Kommunikation ist unter der Nasen-Mundschutzmaske beeinträchtigt, da die Mimik nicht sichtbar und die Sprache schwerer verständlich ist. Dass alle diese Erschwernisse

vom überwiegenden Teil meiner Patienten mit viel Verständnis hingenommen wurden, ist sehr erfreulich. Trotzdem hoffe ich natürlich, dass die Neuinfektionen durch die Disziplin der Bevölkerung bald so weit zurückgehen, dass auch wieder ein normaler Arzt-Patientenkontakt möglich sein wird - mit einer Berührung ohne Handschuhe, einem Gespräch ohne behindernde Mundschutzmaske und einem sichtbaren Lächeln im maskenlosen Gesicht. **Dr. Gottfried Trinkl**

Leben mit dem Virus – Leben in der Krise

Oma und Opa haben mir in dieser Zeit sehr gefehlt. Gott sei Dank sind alle in meiner Familie und die ich kenne, gesund geblieben. Da habe ich mich schon ein bisschen gesorgt.

Cool war das längere Schlafen und länger Aufbleiben dürfen. Irgendwie hat es sich dazwischen oft wie Ferien angefühlt, wenn da nicht die Sache mit der Schule und dem Lernen gewesen wäre...

Der Klavierunterricht über Video-Telefonie war am eigenartig-

sten. Ich freue mich, dass ich jetzt wieder in den Unterricht gehen darf.

Meine Eltern waren zwar zuhause, mussten aber arbeiten. Schön war aber, dass wir jeden Tag gemeinsam als Familie ein Mittagessen hatten.

Einkaufen war ich in dieser Zeit nur einmal und mit der Maske im Gesicht war das ein ziemlich komisches Gefühl.

Leider gab es auch nicht so viele Möglichkeiten, die Freizeit zu ver-

bringen – Ich war nur froh, dass wir einen Garten zum Spielen hatten.

Für Basteln, Lesen und Klavierspielen war aber viel Zeit und auch in der Küche konnte ich mich einige Male austoben.

Meine Freundinnen und Freunde habe ich in dieser Zeit sehr vermisst. Abstand halten fällt mir sogar jetzt noch schwer. Ich hoffe, dass das Leben bald wieder normal wird und wir alle wieder zusammenkommen können, ohne uns Sorgen machen zu müssen. **Magdalena Kremser**

Fleischweihe

• **Gabi Reichmann**

Dieses Jahr hatte der Karsamstag eine ganz eigenartige Stimmung. Das begann schon damit, dass ich umsonst auf die „Weihfeuer-Buben“ wartete.

Alles war still. Kein Böllerschuss, der so manche Osterspensegung ankündigte und begleitete, war zu hören. Es war Ostern und doch wieder nicht.

Trotz allem wurde der Wehkorb mit den traditionellen Köstlichkeiten gefüllt und mit dem bestickten Wehtuch schön eingepackt.

Am Terrassentisch segneten wir so feierlich wie wir konnten, unsere Osterspense. Mir war schwer ums Herz.



Ostern in Corona Zeiten

Palmsonntag

• **Florian Schachinger**



Eine besondere Note bekam schon der Palmsonntag. Dafür wurden am Freitag davor schon die Palmzweige vor dem Pfarrzentrum in Wies gesegnet und dann vor den Kirchen zur freien Entnahme aufgestellt. Viel nutzten dieses Angebot und nahmen einen geweihten Zweig mit nach Hause.

Am Karsamstag wurde zu Spensegung in der Familie oder um 12.00 Uhr vor der Haustüre eingeladen. Von allen Pfarrkirchen im Pfarrverband wurde um 12.00 Uhr der Segen in alle Himmelsrichtungen gesendet. Die Osternacht feierte unser Pfarrer in der Kapelle im Pfarrhof. Dort entzündet der Herr Pfarrer die Osterkerzen, von denen dann am Ostersonntag viele das Osterlicht nach Hause getragen haben. Danke für die Gestaltung der Osterkerzen an Uschi Semmernegg und Carina Malli.





Palmsonntag in St. Ulrich

Familie Strohmeier vulgo Schipfer freut sich am Palmsonntag über die Palmzweige und den Feiervorschlag in der Familie, zu dem sie auch gleich das Weihwasser mit nach Hause genommen haben.

Osterlicht

Auch das Osterlicht wurde aus den Pfarrkirchen mit der kleinen Osterkerze mit nach Hause genommen.



Danke!

... unserem **Herrn Pfarrer Mag. Markus Lehr**, unserem Pastoralassistenten Florian Schachinger und dem Pastoralen Mitarbeiter Christoph Paar für die Betreuung der Pfarrkirchen, die Unterlagen für die Feiern in der Familie und die Kontaktpflege während der Quarantänezeit. Ebenso für die vielen Vorbereitungsarbeiten in Bezug auf die ersten Gottesdienste!
Für die PGRs im Pfarrverband, Veronika Spari



Karfreitag

Besonders stimmungsvoll war auch die Kirche am Karfreitag vorbereitet.

Weihwasser: Besonderen Anklang fanden unsere kleinen Weihwasserflaschen. Über 250 mal wurde damit der Segen aus den Kirchen mit nach Hause genommen. Er möge in den Häusern weiterwirken und im Leben begleiten.



Wettersegen im Weingarten

• **Gabi Reichmann**



Am 25. April findet nach alter Tradition die Markus Prozession nach Aug statt. Aufgrund der Corona-Pandemie war heuer leider nichts mehr so, wie es immer war. So hat sich Pfarrer Markus Lehr etwas Besonderes einfallen lassen, um seinem Namenspatron die Ehre zu erweisen. Gemeinsam mit Markus Reichmann und Martin Garber ging es durch den Mauthner Weingarten auf den Schlossberg hinauf. Hoch über Wies spendete Herr Pfarrer Lehr dann ganz traditionell den Wettersegen.

Zu Ehren des heiligen Florian

• **OBI Martin Garber**



Am 4. Mai gedenken die Feuerwehrkameraden ihres Schutzpatrons, des heiligen Florian.

Unser Feuerwehrkurat Mag. Markus Lehr zelebrierte am Sonntag, dem 3. Mai, in der Hauskapelle im Pfarrhof eine Florianimesse. In Vertretung

aller Florianijünger feierten vier Kameraden der Feuerwehr Wies diese heilige Messe mit. Feuerwehrkurat Mag. Markus Lehr zog in seiner Predigt Parallelen zwischen dem Schutzpatron und den Feuerwehrkameraden. Dieser stellte sich auch der Gefahr und trat für seinen christ-

lichen Glauben ein. So wie auch die Florianijünger nicht vor der Gefahr zurückschrecken, sondern sich im Einsatzfall Richtung Gefahr aufmachen, um diese zu bannen und Mitmenschen vor drohendem Unheil zu schützen und aus größter Gefahr zu retten.

Die Tabernakel unserer Pfarrkirchen

• Florian Schachinger



Die Tabernakel in Wies und St. Ulrich sind zweigeteilt. Der Ziborienschrein befindet sich im Sockelgeschoß. Der Monstranzschrein darüber.

Pfarrkirche St. Ulrich in Greith:

Die Abbildung stellt die Stelle des Evangeliums dar, in welcher Christus mit den Jüngern in Emmaus Tischgemeinschaft hielt. „Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen.“

Pfarrkirche Wies:

Der Tabernakel stammt aus dem 18. Jh und ist mit einem Flachrelief (Kelch mit Hostie auf einer Wolke) verziert.

Pfarrkirche Pölfing-Brunn:

Der aus den 1960er Jahren schlicht gehalten und schön vergoldete Tabernakel, war früher am Hochaltar und wurde im Zusammenhang mit der Altarraumgestaltung 2011 neu positioniert.

